

Laibacher Zeitung.

N^o. 14.

Donnerstag am 17. Jänner

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vortofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

Wemtlicher Theil.

Es haben sich im hiesigen Publikum beunruhigende Gerüchte über den Zustand der hiesigen Militärspitäler verbreitet, welche wohl nur der stets bewiesenen freundlichen Theilnahme am Wohle des Soldaten zugeschrieben werden können.

Diese durch die größte Wohlthätigkeit thätig bewiesene Theilnahme hat das Landes-Militär-Commando bereits öffentlich dankend anzuerkennen befunden.

Was übrigens die in Umlauf gekommenen Gerüchte betrifft, ist man in der angenehmen Lage, das verehrte Publikum versichern zu können, daß dieselben durchaus ungegründet seyen. Die schnell überhand genommene Krankenzahl hat allerdings die schleunigste Errichtung von Nothspitälern nothwendig gemacht, deren vollkommene Organisirung um so schwieriger geworden, als auch von dem Aufsichtspersonale, wie von den Ärzten und der Geistlichkeit selbst Viele, in Folge ihres aufopfernden Eifers mit erkrankten; — es ist indessen Alles geschehen, was die Möglichkeit gestattete, und wird rasch fortgearbeitet, um diese Nothspitäler in vollkommen geregelte Spitäler umzugestalten.

Der Herr Statthalter Graf Chorinsky besuchten und besichtigten im kleinsten Detail in Begleitung des Landes-Militär-Commandanten, mit Zuziehung des Herrn Protomedicus Dr. Sporer und Militärchefs-Oberarztes Dr. Hauschka, diese Militär-Krankenhäuser, und verschafften sich die persönliche Ueberzeugung, daß der Unterbringung, Behandlung und Pflege der Kranken die größte Sorgfalt gewidmet wird.

K. K. Landes-Militär-Commando zu Laibach, den 16. Jänner 1850.

Se. K. K. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschliessung vom 1. d. M., über Antrag des Ministers des Aeußern und des kaiserl. Hauses, von den zwei bei diesem Ministerium in Erledigung gekommenen Hof- und Ministerial-Secretärstellen, die eine dem bisherigen überzähligen Hof-Secretär, Joseph Pernhofer, und die andere dem Legations-Secretär und der Rechte Doctor, Alphons Freiherrn de Pont, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Von Seiten des kaiserlichen Ministeriums des Aeußern und des Hauses wurde eine bei demselben in Erledigung gekommene Hof- und Ministerial-Concipistenstelle dem bisherigen Official dieses Ministeriums, Peter Fisko, verliehen.

Veränderungen bei der K. K. Armee.

Beförderungen:

Die Oberstlieutenante: Theophil Graf Coudenhove von König von Baiern Dragoner Nr. 2, zum zweiten Obersten bei Erzherzog Carl Ludwig Chevaualegers Nr. 2, und Erwin Graf Neiperg von Erzherzog Carl Ludwig Chevaualegers Nr. 2, zum Obersten und Regiments-Commandanten bei König von Baiern Dragoner Nr. 2; dann Major Sigmund v. Deirer von diesem Dragoner-Regimente, zum Oberstlieutenant eben daselbst.

Ernennungen:

Feldmarschall-Lieutenant Wilhelm Carl Graf Lichnowsky, zum Festungs-Commandanten in Verona; Feldmarschall-Lieutenant Adolph Baur von Eysenek, zum ad latus des General-Genie-Directors. Zu Artillerie-Inspectoren, die General-Majore: Georg Dorotka von Ehrenwall, für Böhmen; Franz

Edler v. Arster, für Mähren, Schlesien und Galizien; Anton Schuknecht von Treuenegg, für Innerösterreich, Croatien, Istrien und Dalmatien; Friedrich v. Sonnenmayer, für Ungarn und Siebenbürgen, und Wenzel Pilsak Edler v. Wellenau, für Desterreich, Salzburg und Nord-Tirol.

Transferirungen:

Oberstlieutenant Johann Dragolovich von Drachenburg, vom Dgulinier Gränz-Infanterie-Regimente Nr. 3, wird verwechselt mit Oberstlieutenant Philipp Bogdanovich vom Deutschbanater Gränz-Infanterie-Regimente Nr. 12.

Am 16. Jänner 1850 wird das neunte Heft des Reichsgesetz- und Regierungsblattes, jedoch vorläufig nur in der deutschen Allein-Ausgabe, in Wien ausgegeben und versendet werden.

K. K. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes. Wien den 15. Jänner 1850.

Ein Wort über Föderation und Centralisation.

(Schluß.)

T. In dem Vorhergehenden haben wir die wichtigsten Punkte des Programmes der Kremstierer Einkünfte und des Briefes Palacky's angeführt. Wir überlassen es unseren Lesern, die vielen Ähnlichkeiten zwischen beiden, oder besser, die wenigen Verschiedenheiten, welche in ihnen obwalten, hervorzuheben, und beschränken das hier lediglich auf einige Bemerkungen über Föderation und Centralisation in Desterreich.

Föderalisten in höchster Potenz sind in der Regel alle Jene, welche die Nationalität als das Höchste, und außer ihr sonst nichts anerkennen; durch Föderation wird ihnen dieselbe am Besten gewahrt. Absolute Centralisten sind in der Regel alle Jene, deren Gott das materielle Interesse ist, dessen stärksten Hott sie in einer möglichst starken Centralgewalt finden. Zwischen beiden befinden sich in vielerlei Schattirungen, welche, ohne sich ein einziges Princip, wie eine fixe Idee hinzustellen, das Gesamtinteresse alle österreichischen Völker ins Auge fassen; diese sind für eine centralisirte Föderation oder föderirte Centralisation, je nachdem einer von diesen beiden Factoren der Vorherrschende ist. Unter den letzteren glauben wir auch die Anhänger der österreichischen Reichsverfassung, also die ungeheure Mehrheit der Bewohner des Kaiserstaates zu erblicken.

Der §. 36 der Constitution erklärt in seinem Schluffsatze, daß im Zweifel, ob eine Angelegenheit vor das Forum der Central- oder der Landesgewalt gehöre, immer für die erste die Vermuthung spreche; auch sind die übrigen, in dem genannten §. aufgezählten Objecte der Centralgewalt bei Weitem die wichtigeren.

Und wenn wir den Verlauf der Begebenheiten in Desterreich seit dem März 1848 betrachten, so müssen wir offenherzig gestehen, daß wir nur in einer föderirten Centralisation, wie sie die Reichsverfassung enthält, das Heil unseres Staates erblicken. Im Frühlinge des Constitutionalismus in Desterreich traten die Anhänger der möglichst laxen Föderation mit ihren Forderungen in Böhmen und Croatien auf; in dem ersten Laude fanden Grund-

Palacky's nur wenig verschieden waren. Noch weiter als diese Nationalitätspolitiker gingen jene in Ungarn, welche ganz selbständige Ministerien forderten, sie auch erhielten, und hiedurch das Land in das Unglück stürzten, in welchem es sich heutzutage befindet. Gegen das Princip der bloßen Nationalität traten bald andere in die Schranken; der Geist, welcher die verschiedenen Länder Desterreichs seit Jahrhunderten zu Einem Ganzen vereint hatte, und durch das neue Princip in seinem Fortschritte gestört wurde, verbunden mit dem materiellen Interesse, welches durch die beabsichtigte Neugestaltung den Todesstoß zu fürchten glaubte, erhob sich gegen die angestrebte Zerklüftung, und das Resultat des harten, schweren Kampfes war die Charte vom 4. März. Man rufe noch einmal die Zustände, welche Desterreich seit dem März bis December 1848 durchlebt hat, hervor, und der Erfolg wird, nach unserem Dafürhalten, derselbe seyn.

Abgesehen von dieser allgemeinen Betrachtung, und die von den unbedingten Föderalisten gemachten Vorschläge näher beschaut, müssen wir diese letzten für unausführbar erkennen. Nach der Sprachkarte Desterreichs bewohnt der deutsche Volksstamm, in so fern er ein zusammenhängendes Ganzes ausmacht, ein Territorium, welches für einen beziehungsweise selbständigen Staat die ungünstigste Gestalt hat. Von Schlesien zieht sich das deutsche Volk in einem schmalen Saume durch das nördliche Mähren und Böhmen, nimmt dann längs der sächsischen Gränze einen größeren Raum ein, welcher wieder längs des Böhmerwaldes oder durch einen schmalen Strich mit den übrigen Deutschen Desterreichs zusammenhängt. Die Verwaltung eines solchen Staates wäre gewiß die schwierigste. Ähnliche Verhältnisse treten bei dem böhmisch-slavischen Nationsstaate heraus. Der größere böhmische Landescomplex Böhmens steht nur mittels einer nicht breiten Landzunge mit dem anderen Complexe in Mähren und in der Slovakei in Verbindung; beide Theile sind geschieden durch Gebirge, die Abdachung beider, ihr materielles Interesse ist verschieden. Oder werden die mährischen Slaven, welche im Frühjahr 1848 sich weigerten, Prag als ihre Hauptstadt anzuerkennen, in Zukunft dem Programme Palacky's beitreten? werden die Slovaken ihren Landesminister in Prag wissen wollen? Die Differenzen, welche zwischen den Polen und Russinen obwalten, sind unseren Lesern zu bekannt, als daß wir hierüber auch nur ein Wort verlieren. Selbst die Interessen der Südslaven, welche dasselbe Flußgebiet bewohnen, scheinen uns doch so verschieden, die Gestalt des von ihnen bewohnten Landes so ungünstig, daß wir ihre Vereinigung zu einem Nationsstaate nicht bevorworten können. Wenn Palacky den Hauptnutzen seiner staatlichen Einrichtung darin findet, daß alle Angelegenheiten eines Volkes in seiner Sprache bis in die höchste Instanz besorgt werden könnten, so glauben wir, daß dieser Hauptnutzen wohl nicht die ihm zugeschriebene Wichtigkeit habe; denn wird dadurch, daß die Behörden höherer Instanz in ihrer Correspondenz mit den Centralstellen in den 7 (?) Nationalsprachen schreiben, (die Verhandlungen mit den Parteien müssen ohnedies in der Volkssprache Statt find.) wirklich die Nationalsprache so sehr gehoben? oder ist es nicht vielmehr eine nationale Eitelkeit, zu wissen, daß auch in der eigenen Sprache bei der Centralgewalt verhandelt wird?

Daß, wenn überhaupt ein Reichstag bestehen soll, — und das will jeder Oesterreicher — es unmöglich sey, auf demselben in allen 10 Sprachen des Kaiserstaates zu verhandeln, ist so klar, daß die nähere Durchführung hierüber überflüssig erscheint.

Wenn Palacky findet, daß dem Landtage nur Anordnungen über Sachen von minderer Wichtigkeit zugewiesen sind, so müssen wir den letzten Absatz des §. 35 der Reichsverfassung hervorheben, nach welchem in das Bereich der Landesgewalt außer den früher namentlich aufgeführten Gegenständen auch alle jene gehören, welche derselben durch ein Reichsgesetz zugewiesen werden.

Hiedurch ist den Vertretern aller Völker auf dem Reichstage die Möglichkeit geboten, ohne die Verfassung umzuwerfen, den Interessen der einzelnen Länder, und beziehungsweise der verschiedenen Nationalitäten größere Rechnung zu tragen.

Politische Nachrichten. O e s t e r r e i c h.

Laibach, den 10. Jänner. (Weitere Constituirung der Landwirthschafts-Filialen in Krain.) Dem Centrale der Landwirthschaft in Laibach wurde nachstehende höchsterfreuliche Constituirung zweier neuer Filialen angezeigt, nämlich der Filiale Zhernebl und Krainburg. In ersterer wurde als Filialvorstand Herr Dechant Vincenz Vouk in Möttling; als Ausschüsse: Herr Johann Kapelle, Verwalter der D. D. R. Commenda in Möttling, Herr Mathias Primic, Inhaber von Thurnau, Joseph Soretic, Realitätenbesitzer in Möttling, und Herr Johann Hočevar, Verwalter in Freithurn, gewählt.

— Für die Filiale Krainburg-Lack wurde Herr Conrad Voker, Fabriks- und Realitätenbesitzer, als Filialvorstand, — Herr Dechant Franz Kramer in Altlack, Herr Joseph Skaria, k. k. Postmeister und Realitätenbesitzer in Krainburg, Herr Eduard Urbančic, Realitätenbesitzer in Höflein, und Hr. Franz Mayer, Realitätenbesitzer in Krainburg, als Filialausschüsse gewählt.

— Wien, 15. Jänner. Seine königliche Hoheit der regierende Herzog von Nassau ist gestern sammt seiner Gemahlin und Gefolge um 9 Uhr Abends hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe ward Derselbe von Sr. Exc. Freiherrn von Piret empfangen und fuhr hierauf in einer Hofequipage nach der k. k. Burg.

— Der kaiserl. General Freiherr von d'Aspre ist heute Früh aus Italien hier eingetroffen.

— Sr. kaiserl. Hoheit Erzherzog Johann wollte heute Morgens mittelst der Eisenbahn nach Brünn reisen. In Folge von Schneeverwehungen, welche zwischen Florisdorf und Gänserndorf besonders stark eingetreten waren, konnte jedoch kein Zug befördert werden. Die Reise unterblieb, und der Erzherzog nahm Gelegenheit, das Telegraphenbureau und alle darin befindlichen Einrichtungen aufmerksam zu besichtigen.

— Nur zu oft hat sich die Unzukömmlichkeit fühlbar gemacht, daß Forstwirthschaften von Solchen, die des Forstwesens vollkommen unkundig waren, angetreten wurden, so wie sich gleichzeitig als wünschenswerth herausstellte, daß das technische und das Schutz-Personale im Forstfache mit den zum Betriebe nothwendigsten Elementarkenntnissen ausgerüstet wäre. Das Ministerium für Landescultur und Bergwesen hat es für seine Pflicht gehalten, in beiden Beziehungen vorzusorgen und Staatsprüfungen zu verfügen, welche sowohl von angehenden Forstwirthen als von dem untergeordneten Forstpersonale, je nach dem bezüglichen Erfordernisse für beide Theile, abzulegen sind. Um zur Prüfung als Forstwirth zugelassen zu werden, sind vorhergegangene Forststudien nöthig. Den Prüfungscommissionen sind Mitglieder von Forstvereinen, im Ermangelungsfalle aber auch von Landwirthschaftsgesellschaften beizuziehen.

— Die nächste zur öffentlichen Bekanntmachung bestimmte Landesverfassung betrifft das Kronland Steyermark.

— Das im Ministerium des Innern aufgestellte ungarische Urbarialcomité beschäftigt sich neu-

stens mit der wichtigen Frage der Zerstückelung (Segregation) und Zusammenlegung (Commassation) des Bodens. Es dürfte durch eine glückliche Lösung derselben der bedeutende Vortheil die unendlichen im Schoße Ungarns ruhenden Naturschätze beweglich und deshalb auch coulant zu machen, erzielt werden. Dem Bernehmen nach haben sich sowohl die Ministerien der Justiz als des Innern in's Einvernehmen gesetzt, um diese Angelegenheit zu erledigen. Das betreffende Comité wird von dem Hofrathe der ehemaligen ungarischen Hofkanzlei Herrn von Torkos präsidirt; in demselben befinden sich die Herren Sectionsräthe Priviger und Bayer.

— Die Zeitschrift des niederöstr. Gewerbevereines bringt die Antwort des Herrn Handelsministers auf das wiederholte Ansuchen des Vereins um Berufung eines Zollcongresses. Ein solcher wird darin als unzulässig erklärt, indem der Zoltariff fast sämtliche Reichsinteresse berühren; dagegen werde das Handelsministerium nicht versäumen, vor jeder Verfügung den Rath der bewährtesten Industriellen, Kaufleute und Sachverständigen einzuholen.

Wien. Ueber die bereits genehmigte Organisirung der Finanzbehörden verlautet bis jetzt nur so viel, daß den Statthaltern auch die oberste Leitung im Finanzwesen der Provinzen zukommen wird. Finanzoberdirectionen und Finanzdirectionen als selbstständige Landes- und Bezirksbehörden, mit eigenen Chefs, dann Oberfinanzräthe, Finanzräthe, Secretäre, Commissäre und Concipisten werden an die Stelle der bisherigen Gefällen-, Landes- und Bezirksverwaltungen aufgestellt. Der Einfluß der Statthalter soll übrigens nur hinsichtlich des directen Steuerwesens ein unmittelbarer, bezüglich der indirecten Steuern jedoch bloß ein mittelbarer seyn. Das Organisationsstatut soll demnächst erscheinen.

— Nach glaubwürdigen Briefen aus Toscana berichtet die „Brüsseler Independance“, daß in der That eine Convention abgeschlossen wurde, kraft welcher die Oesterreicher auf unbestimmte Zeit in Toscana bleiben, jedoch mit der Verpflichtung, sobald es der Großherzog verlangt, dessen Gebiet zu räumen. Das Occupationscorps soll aus 10.000 Mann bestehen. Toscana zahlt bloß die Casernierungs- und etwaigen außerordentlichen Kriegskosten. Die Oesterreicher verhalten sich in den innern Angelegenheiten neutral. Livorno ist von dieser Disposition ausgenommen. In Folge dieser Convention soll das toscanische Parlament unverzüglich eröffnet werden.

Wien, 14. Jän. Die Pesther griechisch-wallachische und serbische nichtunirte Gemeinde hat um die Erlaubniß, einen Kirchen-Convent zur Ordnung ihrer Angelegenheiten abhalten zu dürfen, petitionirt.

— Ueber das den Hypothekar-Gläubigern eines berechtigten Gutes einzuräumende bedingte Anmeldeungsrecht bei den Grundentlastungs-Commissionen hat das Ministerium des Innern, aus Anlaß eines vorgekommenen Streitfalles, entschieden, daß zwar den Hypothekar-Gläubigern nicht gestattet werden kann, im Falle des Versäumnisses des Bezugsberechtigten die Entschädigungsansprüche ihrer einverleibten Forderung anzumelden, daß es jedoch den Landes-Commissionen zustehe, in einem solchen Falle über Ansuchen des Hypothekar-Gläubigers die Anmeldung von Amtswegen, auf Kosten und Gefahr des säumigen Bezugsberechtigten, verfassen zu lassen.

— Das Ministerium des Innern hat im Einverständnisse mit dem Ministerium der Justiz angeordnet, daß vorläufig die Verwahrung und Berechnung der Barschaften und Capitalien der Contributionsfonde, unter der Aufsicht der Bezirkshauptmannschaften, an die landesfürstlichen Steuerämter unter Vorbehalt der Entschädigungsansprüche für die dem Staate hiedurch erwachsenden Mehrauslagen zu übergehen habe. Die Verwahrung und Berechnung der Körnervorräthe ist einem von den beteiligten Gemeinden selbst gewählten Ausschusse von sechs Personen zu übergeben.

— Die schwierige Angelegenheit der Waldservituten und Weidrechte, welche durch das Reichstagsgesetz vom 7. September 1848 nicht erledigt wurde, ist vom Ministerium des Innern in Erwä-

gung gezogen, und ein dießfälliger Entwurf vorbereitet worden, welcher den Grundentlastungs-Commissionen zur Begutachtung mitgetheilt werden soll. In Betreff Galiziens, wo die Grundentlastung noch nicht begonnen, sollen Fachmänner und die jeweiligen Unterthans-Advocaten zur Aeußerung aufgefordert werden. Auch sind die croatischen Vertrauensmänner darüber bereits vernommen, und der Gegenstand gleichzeitig dem Urbarial-Comité in Pesth zugestellt worden.

— Nach einem Schreiben aus Siebenbürgen über die Tabakultur ist der stärkste Tabakbau in der Marosvasarhelyer Gegend; etwas Weniges wird auch in den Partibus der sogenannten Szilagysag erzeugt. Die durchschnittliche jährliche Tabakserzeugung in Siebenbürgen dürfte auf 3000 Centner anzuschlagen seyn. Der Mehrbedarf für das inländische Consumo wurde in kleinen Parthien von Ungarn in fertigen Fabrikaten eingeführt.

Aussig, 10. Jänner. Die Steinkohलगewerke hier und in der weiteren Umgegend haben sich zu einer Petition an das Ministerium des Bergwesens um Aufhebung des den Fortschritten des Kohlenbergbaues so sehr abträglichen und überdieß mit den Grundsätzen des Rechtes in Widerspruch stehenden Steinkohlenzehents vereinigt. Diese Petition, schon im verflossenen Monate abgefaßt, circulirt in allen Steinkohlenbezirken Böhmens, um alle Bergbauunternehmer zur Unterschrift einzuladen. Die Petition wird in kürzester Frist dem Ministerium, wahrscheinlich durch eine Deputation von Gewerken, persönlich überreicht werden.

— Die Stadt Ofen hat durch die Einverleibung des Kornmarktes, Altosen und ihr Gebiet einen Zuwachs von fast 11,000 Einwohnern erhalten. Nach einem neuen statistischen Ausweise zählte dieser früher selbstständige Ort 6605 Katholiken, 305 Reformirte, 317 Lutheraner und 3313 Israeliten. Vielleicht würden, nachdem die Kettenbrücke neu hergestellt ist, auch Pesth und Ofen sich später dahin vereinigen, mit Erlaubniß der hohen Regierung in Ein Municipale verschmelzen zu wollen.

Hermannstadt, 24. December. Die vorige Woche ging Zanku nach Galmagy, wo Jahrmarkt gehalten wurde. Als die Romanen erfahren hatten, daß er sich auf dem Markte befinde, so drängten sie sich von allen Seiten voll Neugierde, um den kühnen Sohn der Nation zu sehen und zu begrüßen. Unterdessen erscheint eine Patrouille, fragt nach Zanku und arretirt aus Versehen einen jungen Romanen Namens Fodoru. Auf den Lärm, welchen der bestürzte junge Mann machte, kommt Zanku hin und erkundigt sich um die Ursache des Tumults, aber bald erfährt er das Mißverständnis und erklärt der Patrouille, daß, wenn sie den Zanku suche, so steht er vor ihr und ist bereit, freiwillig zum Stationscommandanten zu gehen. Als das Volk erfuhr, daß Zanku arretirt worden sey, so warf es sich, mit derben Stößen versehen, auf die Zäune, und stürmte das Wathaus und verlangte den Zanku heraus. Der Stationscommandant begab sich also gleich an den Ort, wo Zanku festgesetzt war, bat ihn, zum Volke hinauszugehen und die Wuth desselben zu besänftigen. Dieser redete das Volk an, versicherte es, daß er sich in keiner Gefahr befinde, ermahnte es zur Ordnung, — und als die Gemüther vollkommen beruhigt waren, setzte er sich auf Pferd und kehrte nach Hause zurück. So berichtet die romanische „Gazetta Transilvania.“

Tschernowitz, 5. Jänner. Dieser Tage ging von hier eine Petition an das hohe Ministerium des öffentlichen Unterrichtes ab, welche die Erhebung der hiesigen griechisch nichtunirten theologischen Lehranstalt zu einer Facultät, die Errichtung einer juristischen und philosophischen Facultät, einer vollständigen Oberrealschule zu Tschernowitz, eines Untergermaniums in Sutschawa, und die Creirung eines von Galizien unabhängigen Schulrathes für die Bucovina erbittet.

Triest, 10. Jänner. Die Fregatte „Venus“ ist gestern nach einer vierzehntägigen, sehr stürmischen Fahrt aus Gibraltar in Pirano angekommen, wo sie die heftige Bora zu ankern zwang. Major Sauk

Benilleton.

Lebewohl!

Dem sehr geehrten Herrn Joseph Verbitsch,
Bezirkshauptmann von Tschernembl, und Herrn
Josef Loger, Bezirkscommissär ebendort.

(Zufällig verspätet.)

Einen Gruß noch, und noch einen
Von betrübtem Freundes Munde!
Herz und Auge trauernd weinen
Ob der Trennung herben Wunde!

Ihr war't nicht nur traute Freunde, —
Ihr war't Männer, — hied're Seelen!
Euch umkreisen keine Feinde,
Noch des Truges falsche Wellen!

Glücklich preiß' ich jene Thäler,
Die von nun an Euch umfangen!
Wo Ihr weilet, schnell und schneller
Sind erdrückt des Mißtrauns Schlangen.

O, wenn Ihr doch Schwalben wäret,
Daß Ihr dann an Wonnestagen
In die Klauen wiederkehret,
Wo Euch treue Herzen schlagen!

Einen Kuß noch, und noch einen
Von betrübtem Freundes Munde!
Eher, als wir uns vereinen,
Heilt im Schmerz nicht meine Wunde!

Senofsch am 28. December 1849.

Im Namen vieler:
Miroslaw.

Der zweiundzwanzigste März.

Historische Skizze aus der venetianischen Revolution 1848. Von
Dr. Vincenz Klun.

(Fortsetzung.)

Die Deputation wurde vorgeführt. Der Gouverneur Palfy war umgeben von seinen Räten. Als bald fing er an, im scharfen und ernsten Tone den Abgeordneten hart zu verwäsen, man habe, um das Volk aufzuregen, absichtlich Anschuldigung dem Subernium aufgedichtet, deren er mehrere aufzählte und als falsch darstellte. Der Advokat Avesani unterbrach diese Strafpredigt mit den Worten: „Aber sind wir denn hieher gekommen, um nach alter Art getadelt zu werden, oder um zu unterhandeln?“ Bei diesen Worten erhob sich der Gouverneur, und beklagte sich zugleich über das Inconveniente der Unterbrechung, indem er keifügte, er habe nicht mit Avesani gesprochen, sondern mit dem Podestà und den Uebrigen. Am Schlusse warf er energisch und in herben Worten vor, man habe die Ruhe des Landes versprochen, sobald das Subernium das Verlangte bewilliget haben würde; Zugeständnisse seyen gemacht worden, und was ist die Folge? Neue Unruhen, neue und größere Begehren! Er habe demnach geteilt seinen Rath vereinigt, um nöthigenfalls neuvorkommende Wünsche anzuhören, und wenn dieselben in seinem Wirkungskreise lägen, einer Berathung zu unterziehen.

Der Podestà erwiederte, die Municipalität habe eine Deputation aus gegenwärtigen Individuen gewählt, um dem Subernium bekannt zu geben, was zur Verhütung eines großen Blutvergießens unausweichlich nothwendig sey. Dief läge der Municipalität vor Allem am Herzen, dieß war dessen vorzugsweises Bemühen in den vergangenen Tagen nicht minder als in der gegenwärtigen höchst aufgeregten Lage. Zur Darstellung der Verhältnisse und Vorlegung des Begehrens sey der Advokat Avesani als Wortführer der Deputation erwählt worden. Der Advokat Avesani, ein fester, entschlossener, zugleich beredter Mann, begann nun seine Auseinandersetzung. Die Regierung, sagte er, konnte doch unmöglich ein gewöhnliches Begehren, das durchgehends in seinem Bereiche läge, erwarten; jede Verstellung oder Verheimlichung sey nunmehr eitel und unnütz. Hier müsse man keine Zeit verlieren. Deshalb wolle er sich eben so wenig in eine Widerlegung oder Be-

kämpfung der von Sr. Excellenz gehaltenen, höchst unzeitigen und nutzlosen Strafpredigt einlassen, als er auch nur im Allgemeinen untersuchen will, in wie weit die Gründe des Mißvergnügens im Lande richtig oder unrichtig, oder ob die sehr spät gemachten Concessionen jetzt hinreichend sind. Die Lage drängt, man müsse unverzüglich zum Wesentlichen schreiten. Das ganze des Begehrens löset sich in die höchst einfache und bestimmte Erklärung auf: Die österreichische Regierung müsse ihre Gewalt niederlegen.

Diese mit Entschlossenheit kräftig ausgesprochenen Worte wirkten electrisch auf die Versammlung. So weit war es durch Zaudern und Zagen, durch Nachgeben und ängstliches Her- und Hinschwancken gekommen, daß ein Deputirter der Municipalität im Regierungspalaste im Beiseyn sämmtlicher Mitglieder der Regierung ein derartiges Begehren auszusprechen wagen konnte.

Wenn die Sachen sich so verhalten, entgegnete enttäuscht der Gouverneur, so übertrage ich, den erhaltenen Instructionen gemäß, meine ganze Gewalt an Sr. Excellenz den Militärgouverneur; von nun hat daher die Stadt lediglich mit ihm zu thun. Dieser Schritt, wäre er wenigstens noch am Morgen desselben Tages gethan worden, hätte die Sachlage umgestaltet und den Begebenheiten eine ganz verschiedene Wendung geben können; in diesem Augenblicke war es bereits fast zu spät. Am St. Marcus-Platz unter dem Regierungspalaste wuchs von Minute zu Minute schon der Volkszudrang von der Riva degli Schiavoni her, so wie von der Merceria und den übrigen Straßen. Der Pöbel, durch die überraschende Gestaltung der Dinge im und beim Arsenal nicht minder, als durch die in allen Punkten lebhaft manövirenden Aufwiegler beherztet und entschlossener, schien jetzt ernsthaft zu einem verwegenen Handstreich bereit; die Lage der Regierungspersonen war in diesem Augenblicke in der That bedenklich. Die italienische Truppe nebst der Marine abgefallen, die fremden Truppencorps in den Casernen außer Wirksamkeit. Da, in der geisterartig drohende Mord des Marinovich, und die drohende, auf das am Platze versammelte Volk poehende und stets hinweisende Deputation der Municipalität!

Auf jene Aeußerung Palfy's bemerkte Avesani, er habe beim Aufgehen der Thüre im Nebenzimmer Sr. Excellenz den Militärgouverneur Grafen Zichy gesehen, und bitte daher, denselben vorzurufen, damit er in diesem Augenblicke das Begehren hören und alsogleich eine bestimmte Antwort ertheilen möge. Palfy ging persönlich den Herrn Militärcommandanten holen, und gab dann in dessen Gegenwart nochmals seine Erklärung ab. Hierauf legte er ihm das Begehren der Deputation vor, mit der Bemerkung, daß er mit den Räten hierzu seine Bestimmung durchaus nicht ertheilen könne. Zugleich empfahl er dem F. M. E., er möge in Ausübung seiner energischen Maßregeln soviel möglich diese schöne und an Monumenten reiche Stadt schonend behandeln, für die er die lebhafteste Zuneigung fühle. F. M. E. Zichy sprach sein Verwundern über das Aunehmende des Begehrens der Deputation laut aus, und behauptete fest, daß auch er dasselbe nicht erfüllen kann. Auch ich, setzte er hinzu, liebe die Stadt Venedig, in der ich schon seit vielen Jahren lebe, aber Pflicht gebietet die Reigung, und ich bin fest entschlossen, auf das Beste meine Pflichten auszuüben. — Schöne Worte; doch wie wenig entsprechen ihnen die That! Wie tief auch er sich einschüchtern vor den Drohungen Avesani's, der ihm entgegnete: Gut, diese Erklärung gilt mir für eine abschlägige Antwort, ich eile sie dem Volke zu hinterbringen, und der Herr F. M. E. sind verantwortlich für das entstehende Blutbad. Zichy hielt ihn zurück, und munterte ihn zur Mäßigung auf; der Redner jedoch wollte von Mäßigung nichts hören, und begann: „Erstens, die deutschen Truppen und überhaupt die nicht italienischen reifen ab; die italienischen blei-

ben.“ Unmöglich, rief der Commandant aus, wir werden uns schlagen. Wohlan denn, wir werden uns schlagen, ertragnete der entschlossene Wortführer, im Begriffe den Saal zu verlassen. Neuerdings hielt ihn Zichy zurück; vergebens stellte dieser vor, man möge sich in seine Lage versetzen, es koste ihm den Kopf, wenn er einen solchen Vertrag einginge. Kalt entgegnete Avesani, daß es sich in ähnlichen Fällen um das Leben Aller handle. Neue Befehle könne man von Wien nicht erwarten; man habe ohnedies schon zu viel Zeit verloren; jede Stunde, ja jede Minute kann entscheidend seyn und ein Vemezel herbeiführen; lafonisch war der Vorschlag, lafonisch müsse auch die Antwort seyn. Der F. M. E. erwiederte, daß er, falls er auch dem Begehren im Allgemeinen beipflichten würde, er doch niemals eine solche Unterscheidung eingehen könne. Er kann die Räumung der Stadt nur vor allen Truppen anbefehlen, und im Falle, daß ein Theil derselben diesem nicht nachkommen wollte, müßte er es gutwillig nur zusehen. Aber der Redner der Deputation war mit dieser halben Maßregel nicht einverstanden, und bestand darauf, daß zur Verhütung eines blutigen Austrittes jenes Zugeständniß vollständig gemacht werden müsse. Dem Volke ein zweideutiges und halbes Zugeständniß überbringen, hieße das Vemezel beschleunigen; das Volk würde dann das Ganze und noch mehr als das Ganze sich selbst verschaffen. Es sey daher selbst im Interesse der deutschen Truppe, nicht auf halbe Zugeständnisse zu bauen; und er rathe bei der gewaltig gereizten Stimmung den Frieden. Dieser erste Punkt wurde hierauf von Sr. Excellenz dem Stadt- und Festungscommandanten zugestanden.

Der Advokat Avesani verlangte weiter: „Zweitens: Die Truppen reifen unverzüglich nach Triest, und zwar zur See.“

Zichy wendete dagegen ein, es stehe durchaus nicht in seiner Macht, den Truppen zu verhindern, daß sie sich zu ihren betreffenden Corps und unter Protection der Festungen begeben. Avesani hingegen bemerkte, daß auch die Festungen geräumt werden müssen, und daß die Venezianer durch Entfernung der Truppen aus der Stadt durchaus kein Geschenk damit ihren Brüdern auf dem Festlande machen wollten; noch weniger würden sie es zugeben, daß sie die Macht der österreichischen Armee in den lombardisch-venetianischen Provinzen vergrößern. Alle ängstlichen Ein- und Widerreden Zichy's, der seiner eigenen Schwachheit bewußt, dieselbe zu klar bereits an Tag gelegt, schreiteten an der Festigkeit und Entschlossenheit des Redners; und auch dieser Punkt wurde zugestanden.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Die vergangene Woche bot außer „Struensee“ von Michael Beer, wenig Interessantes dar; dieses Stück regreßirte jedoch einigermaßen. Besonders lobenswerth verdienen erwähnt zu werden, die stets ausgezeichnete Beneficiantin (Fr. Spengler), die ihre Parthie mit vieler Feinheit und Wahrheit gab. Herr Buchwald, als Graf Struensee, befriedigte vollkommen, und Herr Thomé führte uns den greisen Vater mit aller Natürlichkeit vor. Auch Fel. Lichtner (Detlev) hatte sich des verdientesten Beifalls zu erfreuen. Im Allgemeinen verließ man befriedigt das stark besuchte Haus. — Der „Diplomat“ von Scribe verschaffte hingegen wieder einen höchst gemüthlichen Abend. Ueberhaupt fühlen wir uns in unserer bereits ausgesprochenen Ansicht, daß seine Conversationsstücke zu den gelungensten Leistungen dieser Gesellschaft gehören, immer mehr bekräftigt. Diese seine Satyre auf die Diplomatie, die in den unbedeutendsten Kleinigkeiten staatenkundende Triebfedern zu sehen meint, wurde in der That meisterhaft dargestellt, und Herr Krosch (Charvigny) leistete auch diesmal wahrlich Vollendetes; Herr Zacharda (Graf Moreno) war ein Staatsmann in natura; Fr. Spengler und Fel. Lichtner gaben ihre Rollen mit gewohnter Liebeshwürdigkeit und Feinheit. — Guskow's „Wiel Moskwa“ wurde mit großer Theilnahme, mit großem Beifalle aufgenommen. Die Titelfolle gab Herr Buchwald mit all der Lebensfrische eines denkenden Künstlers, und löste die gewöhnliche Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. Der ruhige, feste und dennoch leidenschaftlich an seiner innern Ueberzeugung und an seiner glühenden Liebe hängende Philosoph kann nicht leicht einen würdigeren Darsteller finden. Fr. Spengler (Judith) entzückte wie immer, und Herr Zacharda (De Silva) hat sich schon zu sehr als tiefdenkender Künstler bewiesen, als daß wir etwas Mehreres darüber sagen sollten. Herr Krosch (Ben Jochai) befriedigte ganz durch sein wohlbedachtes Spiel. Wir können hier auch die mit großem Beifalle aufgenommene Leistung des Herrn Horn (Ben Aliba), der den kindischen, in Vorurtheilen und in abergläubischer Achtung an seinem Kalmd hängenden, großen Robbi mit aller Wahrheit gab, nicht mit Stillschweigen übergehen. Auch Herr Neßer (Manasse Vanderstraten) ist in seinem Fache stets ein tüchtiger, trefflicher Darsteller.

Dr. Klun.